

Stadtzentrum auf der Insel steht unter Denkmalschutz und zeichnet sich durch bunte Patrizierhäuser und verwinkelte Gassen aus«, wiederholte er murmelnd die Kurzbeschreibung aus dem Reiseführer, die er sich einigermaßen eingepägt hatte.

Ein Transporter kam ihm entgegen, dessen Aufschrift für einen Steinmetz warb. Links gab es Bahngleise, ein Güterzug mit Containern ratterte ihm entgegen.

Der Elektro-Smart hoppelte noch einige Zeit weiter, bis Grimm zu einem prächtigen Bau kam. Das musste die vom Kollegen Lanz beschriebene Villa Leuchtenberg sein. Im Rückspiegel betrachtete er den viereckigen Turm des beeindruckenden Gebäudes. Gerade noch rechtzeitig wandte er den Blick wieder nach vorne, um abrupt auf die Bremse zu treten. Der Sicherheitsgurt schnitt in seine Schulter.

Rechts begann ein Bretterzaun, und an diesem entlang reihte sich Polizeifahrzeug an

Polizeifahrzeug. Die Fahrbahn wurde hier zur Engstelle, die Einsatzwagen blockierten fast die gesamte Breite. Mit dem kleinen Smart gelang es Grimm zum Glück, zwischen zwei Funkstreifenwagen einzuparken. Als er ausstieg, wurde er von einem halben Dutzend uniformierter Beamten misstrauisch beobachtet, die entlang des Zauns Aufstellung genommen hatten. Dahinter wuchs eine bunte Mischung: Linden, Schwarzpappeln, Fichten, Ahornbäume und dazwischen allerlei Gestrüpp und Sträucher.

Lag dort die Leiche?

Schaulustige und Presseleute redeten auf die mürrisch dreinblickenden Beamten ein, die allerdings keine der vielen Fragen beantworteten, die man ihnen stellte. Im Gegenteil, sie bauten gerade eine Sichtschutzwand auf, um jeden neugierigen Blick zu verhindern. Grimm musterte die Umgebung. Da, wo der Bretterzaun begann,

ging ein Kiesweg ab, der zur Ufermauer führte. Auch hier hielten mehrere Blauuniformierte Wache, diesmal hinter einer rot-weißen Flatterleine, die zwischen zwei Baumstämmen quer über den Weg gespannt war. Vor der Absperrung dasselbe Lied wie entlang des Bretterzaunes: ein Pulk Wissbegieriger belagerte die Polizisten.

Grimm schlängelte sich zwischen Frauen mit Kinderwagen, Touristen in Shorts, älteren Herren mit Kameras, Journalisten und Pressefotografen hindurch. Ohne auf missbilligende Blicke und Ausrufe zu achten, drängelte er sich bis zur vordersten Reihe. Ein Uniformierter mit Vollbart und Sonnenbrille lehnte an einem Informationsschild mit der Aufschrift »Uferpark Wäsen«. Grimm sah in das Gesicht des Polizisten. Der guckte streng zurück und schleuderte ihm ein »Hier gibt's nichts zu sehen« entgegen.

Nachdem Grimm seinen Dienstausweis gezückt hatte, wich der ernste Blick einem Lächeln, der Kollege trat zur Seite, hob die Flatterleine und deutete mit dem Daumen über die Schulter.

»Dort lang, immer der Nase nach. Wo ein Haufen Leute in weißen Anzügen rumspringen, bist du richtig.«

Grimm bedankte sich und schritt los.

»Wieso darf der durch und wir nicht?«, hörte er hinter sich jemanden reklamieren, aber das interessierte ihn nicht.

Rechts von ihm versteckte sich die Villa Leuchtenberg in einer Parkanlage hinter einem grünen Metallzaun und dichtem Pflanzbewuchs. Das weiße Mauerwerk war nur zu erahnen. Stimmen lenkten seine Aufmerksamkeit nach links. Im Gestrüpp hinter dem moosbewachsenen Stamm einer gewaltigen Linde hörte er mehrere davon. Außer ein paar schattenhaften Bewegungen sah er jedoch

nichts. Es roch intensiv nach Bärlauch. Grimm entdeckte die weiß blühenden Pflanzen, die so dicht am Wegesrand wuchsen, dass sie einem Teppich glichen. Der Kiesweg machte eine kleine Linksbiegung und verbreiterte sich dann etwas; der Bodensee zeigte sich Grimm jetzt in seiner ganzen Pracht. Erstaunt trat er an den Rand der Ufermauer, kaum einen Meter unter ihm plätscherten Wellen an den Beton. Wunderbar klares Wasser, glitzernd und funkelnd. Zum ersten Mal in seinem Leben sah er den Bodensee aus nächster Nähe, bislang war er noch nie am drittgrößten See Mitteleuropas gewesen. Nur der Plattensee in Ungarn und der Genfer See waren größer, wie er wusste. Wieder dachte er an den Reiseführer. Das dort beschriebene milde Klima glaubte er bereits auf der Haut zu spüren. Kein Wunder, dass in der Bodenseeregion Obstaine und Weinberge dominierten, das Wetter war ideal für den